

besonderer Berücksichtigung der Kämpfe zwischen den päpstlichen Rektoren der Marken und König Manfred. Im Anhang untermauert der Vf. seine Darstellung mit Regesten, zum Teil auch vollständigen Texten von 52 Urkunden, darunter allein elf bisher unbekannte Mandate Innocenz' IV., zwei Alexanders IV. und eine neue Edition des Privilegs König Manfreds BF. 4724. Beträchtlich ist auch die Ausbeute an Urkunden von Kardinälen und staufischen Generalvikaren.

H. M. S.

---

Arno B o r s t, Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs, Jahrbuch für fränkische Landesforschung 26 (1966) 19—178. — So bekannt St. Sebald in Nürnberg mit Peter Vischers Sebaldusgrab ist, so unbekannt war bisher die erstaunliche Geschichte der Legenden dieses rätselhaften Heiligen, den zuerst Augsburger und Weißenburger Annalen zu 1070, Lampert von Hersfeld zu 1072 erwähnen, weil damals sein Grab in Nürnberg wie das des besser bezeugten Eremiten Heimerad im hessischen Hasungen *magno populum concursu quotidie frequentabantur propter opulationes* . . . Wer er war, woher er kam, ist auch aus allen späteren Legenden nicht zu ermitteln, die ihn zu einem Dänenprinzen der Karolingerzeit machen, der in Paris studierte und nach der Vermählung mit einer französischen Königs- oder Grafentochter alsbald wie S. Alexius Eremit wurde im Wald bei Nürnberg und Prediger. Wie es zu dieser Legendenbildung kam, wie sie seit den frühesten liturgischen Zeugnissen um 1255 bis zur Kanonisation durch Martin V. (1425) und weiterhin in zwei vom Rat bestellten Lebensbeschreibungen durch Sigismund Meisterlin und einer Ode von Konrad Celtis die Nürnberger Stadtgeschichte begleitet, beleuchtet und aus ihr erklärlich wird, das hat nun erst der Vf., der auch eine Edition aller Legenden-Texte plant (etwa 20 verschiedene Fassungen in über 100 Abschriften und Frühdrucken), höchst aufschlußreich gezeigt, indem er allen Spuren der Sebald-Verehrung nachging und sie in ihrem Zusammenhang mit der jeweiligen Pfarr- und Ratspolitik, der Volksfrömmigkeit und dem Fernhandel datiert und hellhörig interpretiert. Nirgends sonst ist wohl so zielbewußt durch Jahrhunderte ein Stadtpatron fast aus dem Nichts „aufgebaut“ und immer wieder neu und anders dargestellt worden, sogar noch nach und trotz der Reformation von der Bürgerschaft verehrt wie schon in den Anfängen der Stadt; und nie bisher wurde das so aufmerksam, umsichtig und findig beobachtet, so lehrreich dargestellt. Es dauerte zwar fast zwei Jahrhunderte seit der ersten Erwähnung Sebalds, ehe seine Grabstätte als Pfarrkirche nach einem Neubau seinen Namen erhielt, der erst langsam auch als Taufname beliebt wurde. Die erste überlieferte Messe am Sebaldstag (19. VIII.) feiert ihn als Kirchenlehrer und Missionar, nachdem er schon um 1135 in einem Olmützer Kalendar als Bischof und Bekenner verzeichnet und vor 1260 in Regensburg eine Sebaldskapelle gestiftet worden war. Um 1280 aber wird er in einem Reimofficium als Schutzpatron Nürnbergs patriotisch verherrlicht, der aus dänischem Königshaus stamme. Dabei wurde wie sechzig Jahre später in lateinischen Prosa-Lektionen die Legende des Eremiten Theobald von Vicenza († 1066) benutzt. Rivalität und angebliche Begegnung mit den Eichstätt' Heiligen Willibald und Wunibald führte in die Karolingerzeit zurück; Motive aus anderen Legenden wurden eingeflochten, und um 1380 wurde das alles in deutscher Prosa zu einem märchenhaft-volkstümlichen Lebensbild verwoben, das dann in lateinischer Umformung (durch einen Dominikaner in Venedig?) die Kanonisation vorbereitete und verkürzt in viele Legendare des 15. Jh. ging. Weder die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Eichstätt, Mainz, noch gar die Nürnberger Burggrafen haben den Kult dieses Stadtheiligen begünstigt, der sich